

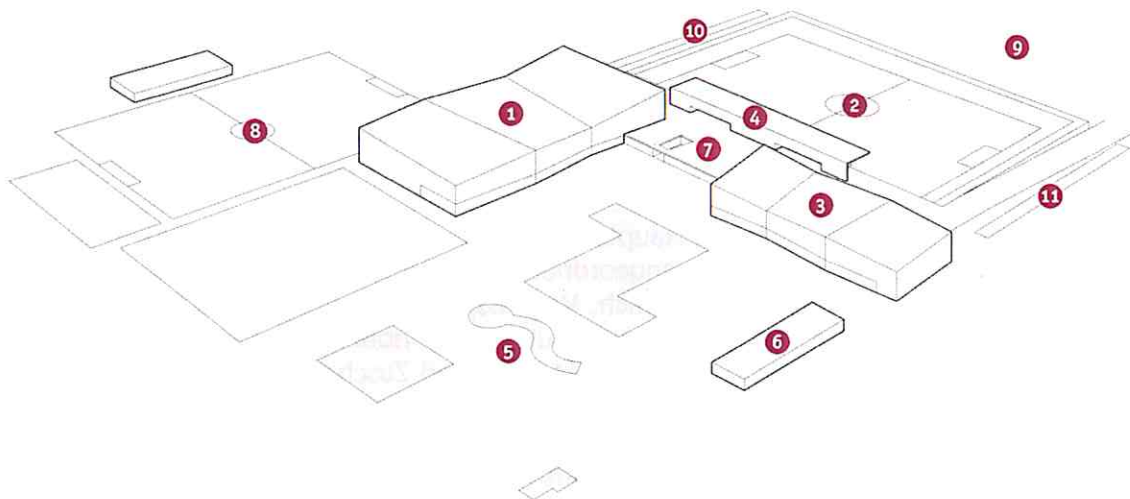
Wettbewerb Kunst am Bau



Schlussbericht

Inhalt

1	Ausgangslage	Seite 3
2	Aufgabe	Seite 4
3	Wettbewerbsperimeter	Seite 4
4	Verfahren	Seite 4
5	Finanzieller Rahmen	Seite 5
6	Jury	Seite 5
7	Ablauf der ersten Stufe	Seite 5
8	Ablauf der zweiten Stufe	Seite 6
9	Terminübersicht	Seite 8
10	Genehmigung	Seite 9
11.	Beschreibung der Werksbeiträge	Anhang



Legende

- 1 Eishalle
- 2 Fussballstadion
- 3 Hallenbad
- 4 VIP-Loge Fussball
- 5 Freibad
- 6 Garderoben Freibad
- 7 Zugangsebene
- 8 Infrastruktur West
- 9 Parkplatz Besucher
- 10 Parkplatz West
- 11 Velo

Isometrie des Sportparks Bergholz

Veranstalterin

Die Stadt Wil, vertreten durch das Departement Bau, Umwelt und Verkehr, Abteilung Hochbau, hat einen zweistufigen Wettbewerb für Kunst am Bau für den Anfang 2014 fertiggestellten Sportpark Bergholz in Wil aus. Die Ausschreibung zur Präqualifikation erfolgte Anfang 2017 über die lokalen Medien sowie über die Ausschreibungsplattform von visarte sowie dem Kunstbulletin. Per 20. Januar 2017 sind fristgerecht 56 Eingaben von Kunschtchaffenden aus der Schweiz, Österreich und Deutschland eingegangen. Die Jury bestimmte anlässlich einer ganztägigen Jurierung 6 Bewerbungen, die sie für eine zweite Stufe zur Ausarbeitung einer künstlerischen Intervention im Sportpark Bergholz einlud.

1. Ausgangslage

Der neue IGP Sportpark Bergholz ersetzt die alten Anlagen der Sportstätte Bergholz Wil durch ein zeitgemässes Angebot. Die Verknüpfung von Eishalle, Hallenbad, Wellness, Freibad, Fussballstadion

und der nötigen Infrastruktur und Aussenanlagen ermöglicht einerseits einen einheitlichen Auftritt und die Umsetzung des klaren architektonischen Konzepts von K&L Architekten AG, St.Gallen, das im Rahmen einer Totalunternehmer-Submission obsiegte, und berücksichtigt andererseits die unterschiedlichen Nutzungsanforderungen an Architektur und Technik. Die Anlage wurde Anfang 2014 in Betrieb genommen und findet bei der Bevölkerung von Wil und Umgebung regen Zuspruch.

Prägende Idee des Projekts ist die Aufteilung der grossen Volumen, um einen zentralen Begegnungsort zwischen den Nutzungen zu schaffen und den Charakter des Sports darzustellen. Dabei drückt die Architektur die Vielfalt und Dynamik aus: Drei differenzierte Volumen prägen die Komposition der Gesamtanlage, ohne den Quartiermassstab zu sprengen. Eine dynamische Silhouette und gefaltete Fassaden lösen die Volumetrie auf.

Zentrales Element ist die Drehscheibe im Haupteingang – in diesem Herz der Anlage ist der Empfang- und Kassenbereich mit dem Restaurant angeordnet. Von hier erreichen Freizeitsporttreibende und Besuchende alle Anlageteile direkt und einfach. Vereinssportlerinnen und -sportler können separate Zugänge zur Eishalle und zum Fussballstadion benutzen. Die horizontale Lage der Erschliessung ermöglicht eine konsequente Trennung von Sportakteuren und Zuschauenden und dadurch einen geordneten Matchbetrieb unabhängig vom Freizeit- und Erholungsbetrieb.

Neben einer klaren architektonischen Idee und Formensprache zeugt die Anlage von einer intensiven Auseinandersetzung zur Umsetzung eines integralen Detail-, Farb- und Materialkonzepts. Diese wurde mit einer speziell für die Anlage entwickelten Signaletik (büro 4, Zürich) ergänzt, die in einem selektiven Verfahren unter Gestaltern ermittelt wurde und den Charakteristika von Architektur und Nutzung gerecht wird.

2. Aufgabe

Ziel des Wettbewerbs ist die Realisierung einer künstlerischen Intervention innerhalb des Wettbewerbsperimeters. Diese soll im Kontext von künstlerischer Ausdrucksform und realem Umfeld überzeugend und qualitativ hochstehend umgesetzt werden.

3. Wettbewerbsperimeter

Für die künstlerischen Eingriffe stehen sämtliche Aussenflächen und Innenräume im Areal des Sportparks Bergholz zur Verfügung, die öffentlich wahrgenommen werden können. Unterschiedliche Raumklima (Hallenbad, Eishalle, Aussenbereiche), statische Vorbehalte und Texturen bestehender Oberflächen sind bei der Lösungserarbeitung zu berücksichtigen. Ebenso dürfen die betriebliche Funktionalitäten und die Bewegungsräume der Besuchenden nicht beeinträchtigt werden.

4. Verfahren

Die erste Stufe des Wettbewerbs war offen. In einem öffentlich ausgeschriebenen Präqualifikationsverfahren hatten Kunstschaaffende ihr Interesse mit der Eingabe einer Bewerbung und einer Dokumentation über sich und ihre Arbeiten zu bekunden.

In der zweiten Stufe des Wettbewerbs sollten Konzepte dargestellt werden, so dass sie der Jury zur Auswahl eines Vorschlags dienen, der zu einer Weiterbearbeitung und Beauftragung zur Umsetzung dient.

5. Finanzieller Rahmen

Die erste Stufe (Bewerbung) wurde nicht entschädigt. In der zweiten Stufe stehen pro eingereichte Unterlagen pro Teilnehmer Fr. 4'000.- zur Verfügung. Für die Umsetzung des Siegerprojekts (Material, Erstellung, Dokumentation, Honorare) stehen insgesamt Fr. 120'000.-- (inkl. MWST) zur Verfügung.

6. Jury

Daniel Stutz	Stadtrat, Departementsvorsteher Bau, Umwelt und Verkehr (Vorsitz)
Blanca Blarer	Künstlerin, Zürich
Kathrin Dörig	Kulturbeauftragte Stadt Wil
Susanne Hartmann	Stadtpräsidentin, Departementsvorsteherin Finanzen, Kultur und Verwaltung
Kay Kröger	K&L Architekten AG, St. Gallen
Elisabeth Nembrini	Künstlerin, St. Gallen
Marcel Schneller	Geschäftsführer WISPAG, Wil, ab 1. Mai 2017
Renato Tamburlini	Leiter Hochbau Stadt Wil
Roland Wäspe	Direktor Kunstmuseum St. Gallen, St. Gallen
Kathrin Weber	Geschäftsführerin WISPAG, Wil, bis 30. April 2017
Werner Widmer	Galerist, widmertheodoridis, Eschlikon

7. Ablauf der ersten Stufe: Präqualifikation

Bewerbung

Interessierte Kunstschaaffende bekundeten mit einer Eingabe ihr Interesse zur Teilnahme am Wettbewerb.

Mit der Bewerbung waren folgende Unterlagen einzureichen:

Abgabe eines kurzen Personendossiers (max. 10 DIN-A-4-Seiten) in dem sich der/die KünstlerIn bzw. die Gruppe vorstellt. (Es war noch keine Projektidee oder Projektskizze einzureichen).

Das Personendossier enthielt:

- Motivationsschreiben mit Aussagen zum künstlerischen Interesse und einen Bezug zum Ort und der Nutzung aufzeigen (1 Seite)
- kurzer Lebenslauf (max. 2 Seiten)
- Dokumentation zum eigenen künstlerischen Schaffen

Beurteilungskriterien der Jury

- Motivationsschreiben
- bisherige künstlerische Tätigkeit

- es wird auf Medienvielfalt in der Gesamtauswahl geachtet
- bereits ausgeführte Kunst-und-Bau-Projekte

Die Reihenfolge der Kriterien oder ihre Vollständigkeit galten nicht als Gewichtung. Die Jury war darauf bedacht, ein möglichst breites Spektrum bildenden Kunstschaffens und verschiedene Künstlergenerationen zu berücksichtigen und wählte aus einem breiten Kreis von meist hochstehenden Dossiers 6 Teilnehmende aus, die für die zweite Stufe des Wettbewerbs eingeladen wurden.

Der Entscheid der Jury war abschliessend und wurde allen Teilnehmenden mitgeteilt.

8. Ablauf der zweiten Stufe: Wettbewerb

Teilnehmende Kunstschaffende der zweiten Stufe:

- Reto Boller / Guido Vorburger, Zürich / Winterthur
- Karin K. Bühler, Trogen
- Frédéric Dedelley, Zürich
- Kunstkollektiv CKÖ, Zürich
- Claudia & Julia Müller, Basel
- Christoph Rütimann, Müllheim

Orientierung und Begehung

Am 21. Februar 2017 fanden eine geführte Begehung des Sportparks sowie eine Orientierung statt.

Fragestellung und –beantwortung

Fragen waren bis zum 6. März 2017 an die Veranstalterin zu richten. Es waren keine Fragen zum Verfahren oder Wettbewerbsprogramm eingetroffen. Die Kunstschaffenden erkundigten sich im Nachgang fallweise nach konstruktiven Details und erweiterten Planunterlagen.

Einzureichende Unterlagen

Die Idee der künstlerischen Intervention sollte klar und verständlich in einer Dokumentation präsentiert werden. Es war den Teilnehmenden freigestellt, ein Konzept über das Gesamtareal vorzuschlagen oder sich auf einen Teilbereich zu beschränken. Es konnte nur ein Vorschlag eingereicht werden, Varianten waren nicht zulässig. Die bis zum 31. Mai 2017 abzugebenden Unterlagen umfassten:

- Entwurf des künstlerischen Projektes mit Konzeptbeschrieb
- Zum Verständnis notwendige Pläne (masstäblich), Skizzen, Modelle oder Visualisierung mit Angaben zur Technik und Materialisierung
- Zusammenstellung der Kosten (inkl. Honorar und Nebenkosten)
- Ausgefülltes Formular „Verfassende“
- CD oder USB-Stick mit Unterlagen im PDF Format

Präsentation

Die Beurteilung wurde am 23. Juni 2017 durch die Präsentation der Projektabgaben der Künstlerinnen und Künstler ergänzt. Die Kunstschaaffenden erhielten Gelegenheit, ihr Projekt der Jury persönlich vorzustellen. Für die Erläuterung ihres Projektes standen den Künstlerinnen und Künstlern ca. zwanzig Minuten zur Verfügung, weitere 15 Minuten waren für Fragestellungen vorgesehen.

Jurierung

Die am 23. Juni 2017 erfolgte Jurierung diente zur Beurteilung der sechs fristgerecht und vollständig eingereichten Arbeiten. Die Jury stellte fest, dass das Niveau der präsentierten Werkvorschläge durchgehend sehr hoch sei und alle Vorschläge ausführungswürdig seien. Für keinen der Vorschläge bestünden Ausschlussgründe oder Einwände aus kunsthistorischer Optik. Die Vielfalt der anlässlich der 1. Jurierung gewünschten unterschiedlichen Disziplinen ist mit den skulpturalen und malerischen Vorschlägen sowie einer Videoproduktion gewährleistet worden und ergibt den Eindruck, dass alle Eingaben qualitativ sehr nahe beieinander liegen. Die eingereichten Vorschläge und ihre Beurteilung durch die Jury sind in den Beschrieben im Anhang dokumentiert.

Beurteilungskriterien

Für die Jurierung der Projekte galten die folgenden Beurteilungskriterien als Zuschlagskriterien:

- Künstlerische Qualität
- Inhaltlicher Bezug zum Thema des Sportparks und zu seiner Architektur
- Plausibilität der Kosten
- Umsetzbarkeit
- Visibilität und allgemeine Zugänglichkeit des Werkvorschlags

Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung der Kriterien.

Ergebnis

Nach intensiv geführter Diskussion fällte die Jury den mehrheitlichen Entscheid, der Stadt Wil die Ausführung des Werkbeitrags „Handlauf Sportpark Bergholz“ von Christoph Rütimann zur Ausführung zu empfehlen. Sie schlägt mit ihrem Entscheid einen Bogen zu kürzlich realisierten Interventionen am Bau, wie sie im Hof oder im neuen Gebäude des Sicherheitsverbundes umgesetzt wurden.

Das Siegerprojekt zieht sehr vielschichtig alle Anlagenteile und die Nutzenden in eine Polarität von Warm und Kalt sowie Bewegung und Statik mit ein. Energiekreisläufe, Architekturelemente, Nutzendenverhalten sowie Sportbewegungen werden in Videoclips zum „Handlaufen“ und werden mit verstecktem Witz auf zwei gegenüberstehenden Flachbildschirmen an den Enden des Handlaufs auf der Plattform zueinander in Beziehung gesetzt. Die Installation weist eine sehr grosse Visibilität auf und veranschaulicht den Betrachtenden ungeahnte und unbekannte Einblicke in das Objekt, von dem sie gleichzeitig Gebrauch machen.

Die Jury bedankt sich bei allen Teilnehmenden der zweiten Stufe für die engagierte, durchgehend tiefgründige Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung und die subtilen, sorgfältigen Werkvorschläge.

Ausstellung

Im Anschluss an die Jurierung werden die Wettbewerbseingaben ausgestellt. Die Ausstellung findet vom 3. bis 7. Juli 2017, jeweils von 17.00 bis 19.00 Uhr im wilatrium Stadtsaal im round office im Erdgeschoss statt.

Publikation

Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden in einer Schlussdokumentation festgehalten und in den regionalen Publikationsmedien mit Namensnennung veröffentlicht werden.

Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht

Das Urheberrecht an den Beiträgen verbleibt bei den Verfassenden. Die eingereichten Unterlagen gehen in das Eigentum der Veranstalterin über. Die Veranstalterin und die Kunstschaaffenden haben das Recht zur Veröffentlichung. Dabei sind die Veranstalterin und die Projektverfassenden stets zu nennen. Das zur Ausführung kommende Projekt geht in das Eigentum der Stadt Wil über.

9. Terminübersicht

- Präsentation und 2. Jurysitzung 23. Juni 2017
- Offizielle Präsentation 7. Juli 2017, 17.00 Uhr
- Ausstellung 3. bis 7. Juli 2017, jeweils 17.00 bis 19.00 Uhr
- Bereinigung Werkvertrag und Auftragserteilung an den Sieger September / Oktober 2017
- Baueingabe Oktober 2017
- Inbetriebnahme/Übergabe voraussichtlich Oktober 2018

10. Genehmigung

Jurysitzung Kunst am Bau Sportpark Bergholz vom 23. Juni 2017

Die unterzeichnenden Jurymitglieder haben anlässlich der Jurysitzung vom 23. Juni 2017 das Wettbewerbsergebnis gemäss dem Jurybericht verabschiedet.

Daniel Stutz, Stadtrat	Departementsvorsteher Bau, Umwelt und Verkehr (Vorsitz)	<u>D. Stutz</u>
Susanne Hartmann	Stadtpräsidentin, Departementsvorsteherin Finanzen, Kultur und Verwaltung	<u>S. Hartmann</u>
Blanca Blarer	Künstlerin, Zürich	<u>B. Blarer</u>
Kay Kröger	K&L Architekten AG, St. Gallen	<u>K. Kröger</u>
Elisabeth Nembrini	Künstlerin, St. Gallen	<u>Nembrini</u>
Roland Wäspe	Direktor Kunstmuseum St. Gallen, St. Gallen	<u>R. Wäspe</u>
Werner Widmer	Galerist, widmertheodoridis, Eschlikon	<u>W. Widmer</u>
Kathrin Dörig	Kulturbeauftragte Stadt Wil	<u>K. Dörig</u>
Marcel Schneller	Geschäftsführer, Wispag AG, Wil	<u>M. Schneller</u>
Renato Tamburlini	Leiter Hochbau Stadt Wil	<u>R. Tamburlini</u>

Wil, 23. Juni 2017

Wettbewerb Kunst am Bau



Anhang Schlussbericht

Inhalt

Beurteilungsblätter der Jury zu den Werkeingaben von:

- Christoph Rütimann, Müllheim
- Reto Boller / Guido Vorburger, Zürich / Winterthur
- Karin K. Bühler, Trogen
- Kunstkollektiv CKÖ, Zürich
- Frédéric Dedelley, Zürich
- Claudia & Julia Müller, Basel

Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht

Das Urheberrecht an den Beiträgen verbleibt bei den Verfassenden. Die eingereichten Unterlagen gehen in das Eigentum der Veranstalterin über. Die Veranstalterin und die Kunstschaffenden haben das Recht zur Veröffentlichung. Dabei sind die Veranstalterin und die Projektverfassenden stets zu nennen. Das zur Ausführung kommende Projekt geht in das Eigentum der Stadt Wil über.

3. Juli 2017

Beurteilungsblatt der Jurysitzung vom 23. Juni 2017

CHRISTOPH RÜTIMANN „Handlauf Sportpark Bergholz“

Christoph Rütimann ist 1955 in Zürich geboren und im bündnerischen Schiers aufgewachsen. Von 1976–1980 Schule für Gestaltung, Luzern. Bis 1999 in Luzern wohnhaft, zieht er mit seiner Lebenspartnerin, der Schriftstellerin Zsuzsanna Gahse, nach Müllheim (Kanton Thurgau), wo er seither lebt und arbeitet. Seit 1981 regelmässige Ausstellungen und Performances im In- und Ausland. 1993 vertritt er die Schweiz an der 45. Biennale di Venezia.

2016 war eine grosse Werkschau mit dem Schwerpunkt Zeichnung im Kunstmuseum Solothurn zu sehen.

2007 Retrospektive im Kunstmuseum St. Gallen und Kunstmuseum Thurgau, 2008 im Kunstmuseum Bonn, 2012 Werkschau Kunsthaus Zug. Der Künstler wird von den Galerien Mai 36, Zürich, und Skopia art contemporain, Genf, vertreten. Für sein Werk erhält er diverse Auszeichnungen, unter anderen 1989 Conrad-Ferdinand Meyer-Preis für Bildende Kunst, Zürich; 1989 und 1992 Eidgenössisches Kunststipendium; 1990 Nordmann-Kunstpreis, Luzern; 1995 Eidgenössischer Preis für freie Kunst; 2004 Internationaler Kunstpreis des Landes Vorarlberg; 2007 Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern; 2012 Straubenzeller Kulturpreis St. Gallen; 2014 Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Werksemester London.

Werkbeschreibung

Der Verfasser interpretiert den Handlauf auf der Plattform, der zwischen dem Hallenbad- und dem Eishallenkubus verläuft, als verbindendes Element. Handläufe als Bindeglieder und Begleitelemente stehen für verschiedene funktionale und technische Anknüpfungen und Gegenüberstellungen im Gesamtkomplex Sportpark Bergholz. Sie nehmen saisonale sowie bedarfsgesteuerte Aspekte auf. So wird der Handlauf auf der Plattform mit zwei wetterbeständigen Monitoren auf den angrenzenden Fassaden flankiert, über welche Videoclips mit Sequenzen zum Thema „Handlauf“ abgespielt werden: „Handlaufen“ als weitere Sportart. Die Clips beinhalten Kameräläufe entlang von Handläufen, Dachkanten, Beckenrändern, etc. und ziehen Energielinien durch den Sportpark. Die zu produzierenden Clip-Inhalte werden aus einem „Handlaufvideopool“ nach einem Zufallsprinzip abgerufen und können neben architektonischen Elementen auch das soziale, gebäudetechnische und topographische Umfeld der Anlage aus einer speziellen Optik aufzeigen. Die Videoclips sollen auch mit der Homepage des Sportparks verlinkt werden.

Präsentation

Der Künstler visualisiert die Situation mit dem Geländer und den beiden Monitoren und zeigt mögliche Produktions-Schienen für Aufnahmesequenzen. Das Beispiel eines Videoclips veranschaulicht einen rasanten Kameraauf entlang von Handläufen, Becken- und Dachrändern.

Öffentliche Visibilität

Die öffentliche Positionierung sowie die akzentuierte Platzierung auf den weissen Fassadenflächen überhöhen Flachbildschirme zu unweigerlich wahrnehmbaren Leinwänden, worauf die architektonischen und technischen „Innereien“ aus ungewohnter Perspektive projiziert werden. Die Installation ist auf der Anlage wahrnehmbar von vielen Standorten wahrnehmbar und allen Besuchenden zugänglich.

Materialisierung

2 Monitore, welche auf Sonnenlichtstärke reagieren können, werden bündig in der Fassade versenkt. Die Bildflächen schliessen quasi direkt am Geländer Plattform an so dass eine reale Situation eine Videofahrt mündet.

Umsetzbarkeit

Die Qualität der Arbeit steht in Abhängigkeit zu den Clip-Produktionen, deren Inhalt und Rhythmisierung. Die Jury schliesst aufgrund des gesehenen Beispiels, dass die angedeuteten Produktionsinhalte den Betrachtenden spannende Abfolgen und Kontraste vor Augen führen.

Kosten

Der Kostenrahmen wird eingehalten.

Gesamteindruck

Der sehr subtile, stringente Werkbeitrag schafft mit verstecktem Witz einen Bezug zum Bau und seinem Innenleben. Er wird als spannendes Grundlagenkonzept wahrgenommen. Die Vielschichtigkeit der Clip-Themen ermöglicht den Einbezug aller Anlagenteile und Nutzendengruppen. Die

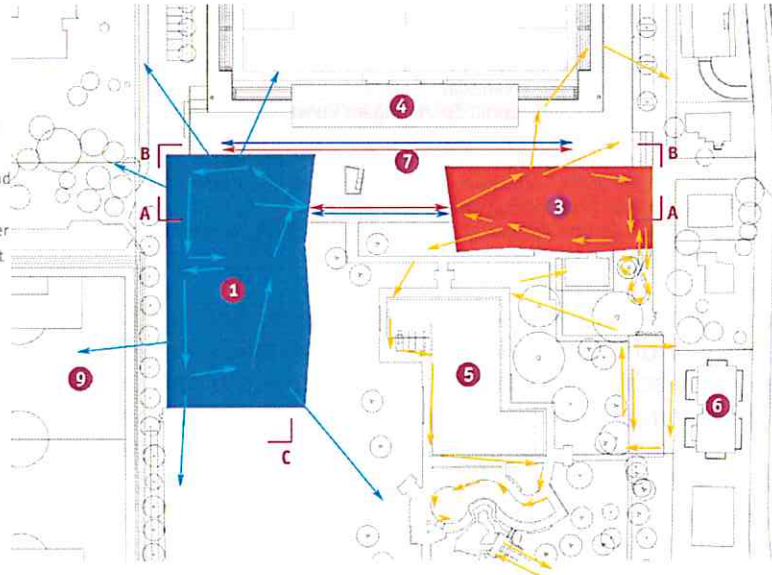
SPORTPARK BERGHOLZ KUNST AM BAU

Platzierung der Monitore am richtigen Ort macht neugierig und verbildlicht unsichtbare Teile der Anlage. Mit hintergründigem Humor werden die Dinge hinter den Dingen sichtbar gemacht und damit wird unser Jetztsein in einem erhellenden Augenblick umso klarer.

Die Eishalle und das Hallenbad als polare Grundlage von „Handläufen“ im Sportpark Bergholz

Legende

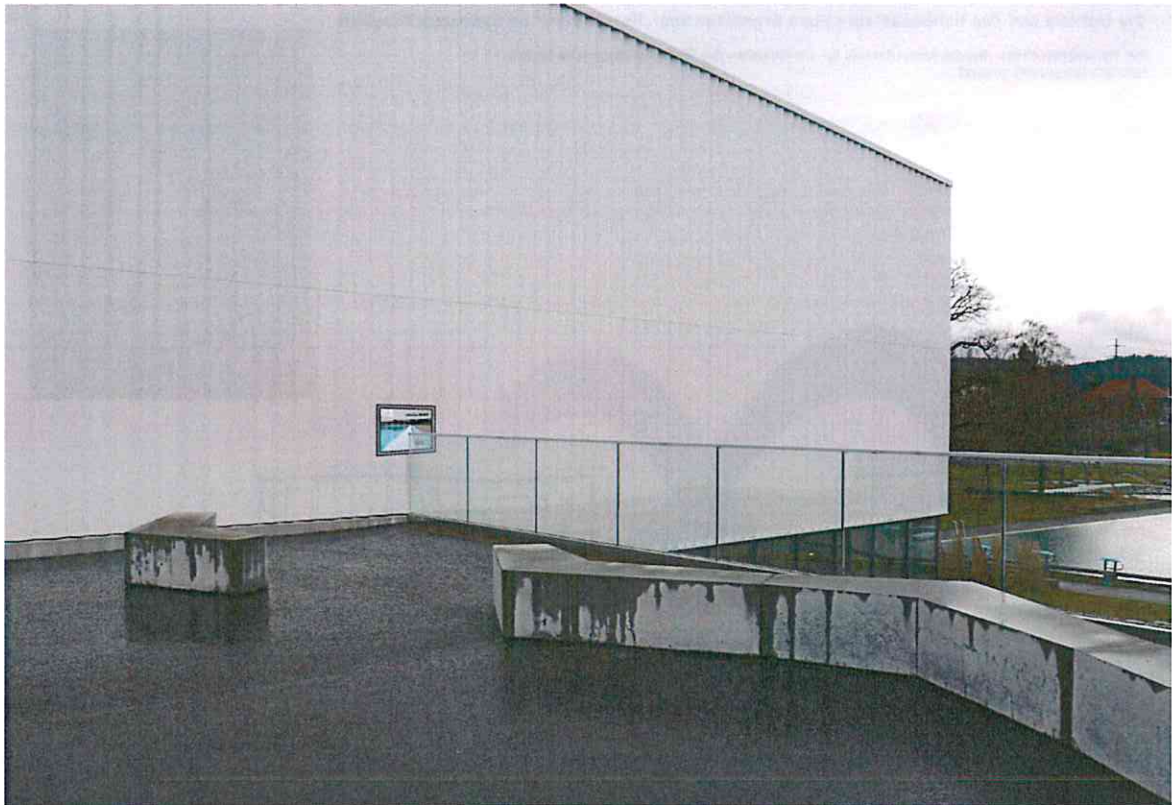
- 1 Eishalle
- 2 Fussballstadion
- 3 Hallenbad
- 4 VIP-Loge Fussball
- 5 Freibad
- 6 Garderoben Freibad
- 7 Zugangsebene
- 8 Parkplatz Besucher
- 9 Infrastruktur West
- 10 Parkplatz West
- 11 Velo



Mögliche Kameraschienen im Sportpark Bergholz für die „Handläufe“



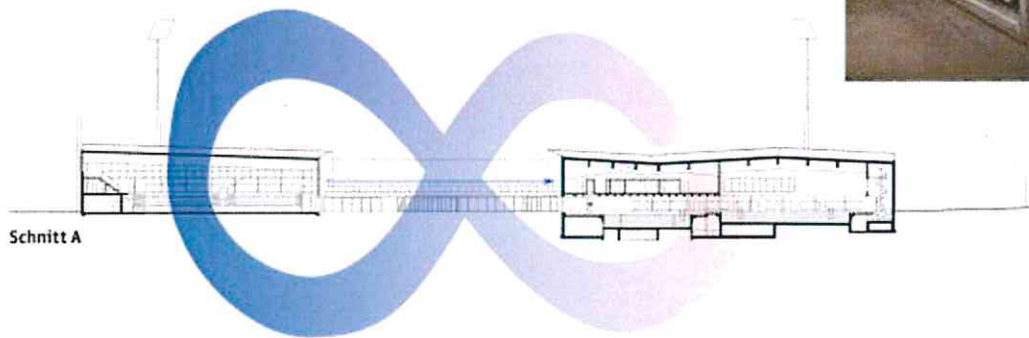
**SPORTPARK
BERGHOLZ
KUNST AM BAU**



SPORTPARK BERGHOLZ KUNST AM BAU

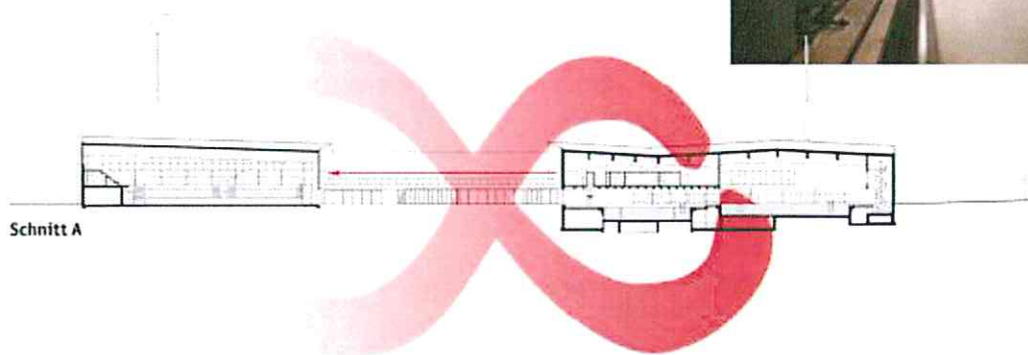
Die Eishalle und das Hallenbad als polare Grundlage von „Handläufen“ im Sportpark Bergholz

Der Wärmeüberschuss, den die Eisproduktion für die Eishalle - das Eisfeld erzeugt wird für die Hallenbadbeheizung genutzt.



Die Eishalle und das Hallenbad als polare Grundlage von „Handläufen“ im Sportpark Bergholz

Der Wärme- und Kälteaustausch als Kreislauf ist die Basis des „Handlaufes“. Die Rohre für diesen Energieaustausch und das Geländer, das die beiden markanten architektonischen Elemente verbindet, werden als Kameraschiene für die Videoclips genutzt. Kein Rohr, kein Geländer und keine Kante dieser komplexen Struktur wird sich der Nutzung als Kameraschiene entziehen können. Die neue *Sportart des Handlaufens* wird in diesem Sportpark Einzug halten.



Beurteilungsblatt der Jurysitzung vom 23. Juni 2017

RETO BOLLER/GUIDO VORBURGER „In das Blau“

Reto Boller

geboren 1966 in Zürich, Reto Boller absolvierte 1988–89 den Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Romanshorn, 1991–95 Studienbereich Bildende Kunst an der Hochschule für Gestaltung Zürich. 1993–94 Auslandssemester an der Hogeschool voor de Kunsten in Arnheim und Aufenthalt in New York. Seit 2007, Professur für Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

Kunst am Bau: 2014 Hochschule der Medien, Stuttgart (Zusammenarbeit mit Guido Vorburger, Winterthur), 2009 Versicherungskammer Bayern, München, 2007-08 Neubau Institut für Nanotechnologie, Forschungszentrum Karlsruhe (Zusammenarbeit mit Guido Vorburger, Winterthur), 2003-05 Neubau Gemeindeverwaltung Affoltern a.A., 2002-04 Universität Bern, Veterinärmedizinische Fakultät, Mitarbeit Farbkonzept, 2001-02 Neubau Schulhaus Laubegg, Winterthur, 1999-00 Neubau Schulhaus am Wasser, Zürich

Der Künstler wurde 1996/97/98 mit dem Eidgenössischen Preis für Kunst (swiss art award), 1997 mit dem Providentia-Preis Young Art, 2000 mit dem Leistungspreis der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich (ZHDK), 2006 ATU PRIX, Auszeichnung für Kunst am Bau, 2008 mit dem art-Karlsruhe Preis mit Galerie Mueller-Roth, Stuttgart, sowie 2011 mit dem Anerkennungsbeitrag UBS Kulturstiftung, Zürich, ausgezeichnet.

Einzelausstellungen: 2016 Museum Langmatt, Baden, Galerie Mark Müller, Zürich, Strömung artgenève, Einzelpräsentation mit der Galerie Häusler Contemporary, 2015 Galerie Mueller-Roth, Stuttgart, gymball stunt, 2013 Museum für Konkrete Kunst, Ingolstadt, einfach dreifach, Galerie Diane Kruse, Hamburg, Ausflugslöcher, 2012 Kunstverein Willhelmshöhe, Ettlingen, Nachschlag, 2011 Kunstzeughaus Rapperswil-Jona, Aufsetzpunkt (Kat.) 2007 VOUS ETES ICI, Amsterdam, 2006 Art Unlimited, Art 37, Basel, mit Galerie Mark Müller, Zürich, James Nicholson Gallery, New York, Kunstraum Alexander Bürkle, Freiburg/Breisgau, 2005 Kunsthalle Winterthur, 2003 Museum zu Allerheiligen/Kunstverein Schaffhausen, VOUS ETES ICI, Amsterdam, 2001 Wolfsberg, Ermatingen, 2000 Forum d'art contemporain, Sierre, Kunstverein St. Gallen in Katharinen, St. Gallen, 1997 Galerie Mark Müller, Zürich, 1996 Kunsthalle Zürich, Von nah

Guido Vorburger

geboren 1961 in Zug, wohnt und arbeitet in Winterthur, 2012-14 Hochschule der Medien, Stuttgart (Zusammenarbeit mit Reto Boller, Zürich) 2007-08 Neubau Institut für Nanotechnologie, Karlsruhe (Zusammenarbeit mit Reto Boller, Zürich) 2005 Projektwettbewerb Kantonsspital Winterthur, nicht ausgeführt (Zusammenarbeit mit Reto Boller, Zürich) 2001 Firma "Schmidhauser", Romanshorn (Zusammenarbeit mit Looser Grafik und "complexa").

Ausstellungen: 2016 "Bilder", Atelier Valentin Magaro, Winterthur, 2014/15 "Figaro", St. Moritz, 2013 "Kreisel", Zentrum Obertor, Winterthur, "Herbstsalon", Kornschütte, Luzern, "Dialog-Trialog", Museum Biedermann, Donaueschingen (DE), 2009 Projektraum "Les Routiers", Zürich, Galerie Bleisch, Arbon, Kunstmuseum Luzern, "Zentralschweizer Kunstschaffen", 2008 Stadtgalerie Dübendorf, 2007 Galerie im Werkstatt-Laden, Winterthur, 2005 Eulachhalle Winterthur, unjurierter Ausstellung, 2004 Atelieraussstellung, Winterthur, 2000 Schloss Bildegg, Bischofszell, 1999 ehemalige Textilfabrik Leib, Amriswil, 1995 Altes Kunsthaus, Zug, 1994 Atelier Alexander, Winterthur

Werkbeschreibung

Die Verfasser befestigen an der Ostfassade der Eishalle eine Poolleiter. Die industriell gefertigte Chromnickelstahl-Konstruktion orientiert sich in der Form an den Tiefbeckenleitern des Schwimmbads Bergholz. Sie unterscheidet sich hauptsächlich durch ihre Vergrößerung und den konsequenten formalen Einsatz von Rundrohren. Das ikonische Element und seine Platzierung werfen Fragen zu seiner Zugehörigkeit auf: Himmelsleiter oder Niedergang? Sie sind vermeintlich vertraut und selbsterklärend. Durch die Mattierung bis auf die Höhe einer Fuge der Fassade wird ein möglicher, ehemaliger Wasserstand angedeutet. Die Fassade wird Teil des Objektes und einer neuen Gesamtsituation. Die Setzung an der Eishallenfassade verleitet zur visuellen Deutung, den Aussenraum auch als Becken und die Fassade als Beckenrand zu interpretieren. Sie macht die Leiter zum Zeichen, zu einer bildlichen Beschriftung der Anlage.

Präsentation

Die Künstler illustrieren ihr Idee mittels Visualisierungen und einem Materialmuster 1:1.

Öffentliche Visibilität

Die Installation ist von den meisten Aufenthaltsbereichen im Sportpark einzusehen. Sie setzt sich durch ihre räumliche und plakative Wirkung sehr wahrnehmbar von der gebauten Umgebung ab.

SPORTPARK BERGHOLZ KUNST AM BAU

Materialisierung Der Werkvorschlag basiert durchgehend auf Chromnickelstahlrohren, die im unteren Bereich mit einer Sandstrahlung aufgeraut sind. Der Wechsel in der Oberflächenbeschaffenheit korrespondiert mit der horizontalen Fugenteilung der Fassadenelemente.
Umsetzbarkeit Die Machbarkeit ist in den Detailplänen verständlich dargestellt.
Kosten Der Kostenrahmen wird eingehalten.
Gesamteindruck Die präzise Setzung und die monumentale Gegenständlichkeit einer Einstiegsleiter wecken in ihrer minimalistischen und plakativen Ausgestaltung vielfältige Assoziationen, welche die Grenzen zwischen Poesie und Trivialität ausloten. Das Vexierbild zwischen (Fassaden-) Aussenwand und (Pool-)Innenwand kontrastiert mit der vermeintlichen, ortsbezogenen Zweckdienlichkeit der Skulptur.



**SPORTPARK
BERGHOLZ
KUNST AM BAU**



**SPORTPARK
BERGHOLZ
KUNST AM BAU**



Beurteilungsblatt der Jurysitzung vom 23. Juni 2017

KARIN K. BÜHLER „Flow“

Karin K. Bühler ist 1974 in Herisau geboren. Von 1997 bis 2000 besucht sie die Schule für Gestaltung St.Gallen und erwirbt 2002 den Executive Master in Szenografie, HGK Zürich. Von 2001 bis 2009 wirkte sie kunstvermittelnd in der Sammlung Hauser und Wirth, St.Gallen, sowie beim Kunstmuseum Thurgau, Kartaue Ittingen. Seit 2017 absolviert sie ein Studium in Informationswissenschaft. Zahlreiche Studien- und Ausbildungsaufenthalte im In- und Ausland. Die Künstlerin wurde 2006 mit einem Werkbeitrag Bildende Kunst der Ausserrhodischen Kulturstiftung, 2007 mit dem Förderpreis Bildende Kunst der Stadt St. Gallen sowie 2012 mit einem weiteren Werkbeitrag Bildende Kunst der Ausserrhodischen Kulturstiftung ausgezeichnet.

2017 Kunstwege Pontresina, 2016 À discrétion, Gasthaus Bären, Gonten, 2015 Zeitgenössische Kunst Dialoge: Weinfelden, Kapitel 1, mit Beat Huber, Raphael Perret und Michelangelo Pistoletto, Modell Mittelholzer – Der Afrikaflug als Anlass, Kulturraum am Klosterplatz, St.Gallen, 2014 Anthroposphere, mit Raphael Egli und Valentina Stieger, Nextex, St.Gallen, 2013 AR/Al 500, Ledi – Die Wanderbühne, Video Arte Palazzo Castelmur, Bergell, 2012 Ein zartes Schaudern, Kunst(Zeug) Haus, Rapperswil, Over the Rainbow, Kunstmuseum St.Gallen, Ausgewogen!?, Zeughaus Teufen, 2011 Garderobe, Binz39, Zürich, 2010 Vast Empire, mit Sandra Ulloni, sic!, Luzern, Meines Erinnerns, dessen ich völlig sicher zu sein glaube, Katharinen, St. Gallen, 2009 Heimspiel 09, St. Gallen, Urban Kiss, Galerie Kritikù, Prag, Free Trade (Swiss Edition), Nextex St.Gallen, The International 3, Manchester GB, 2008 A Town (Not a City), Kunst Halle, St. Gallen, Ein zartes Schaudern, Schaukasten Herisau, Manual, uqbar, Berlin, 2007 Manual, Kronika, Bytom, Polen, Flashback, Transitorisches Museum zu Pfyn, 2006 Spurensicherung, Palais Bleu, Trogen, 2005 Ich weiss wo dein Haus wohnt, mit Marusic/Helbling u. Aleksandra Signer, Projektraum exex, St. Gallen, 2018 Arte Castasegna, Bergell

Werkbeschreibung

Die Künstlerin setzt sich mit einem Flow auseinander, der als mentaler Zustand von Weltvergessenheit und Euphorie auch bei sich rhythmisch wiederholenden (Schwimm-)Sportbewegungen erlebt werden kann. Die bei diesen Aktivitäten freigesetzten körpereigenen Neurotransmitter – Glückshormone – verfügen über ihre chemischen Formeln. In der Folge verschlüsselt die Künstlerin die Formeln für Serotonin und Dopamin zu einem konzeptuellen Schriftbild, für das sie Elemente aus der Architektur des Sportparks aufgreift und verfremdet. Das skulpturale Schriftbild in weissem Aluminium wird an die grosse hochliegende Beton-Westwand in der Schwimmhalle aufgebracht und will als gemeinsamer Nenner aller sportlichen Aktivitäten im Sportpark verstanden werden. Zur Erläuterung und Vermittlung ihres Werks schlägt die Künstlerin die Produktion und Auflage eines Leporellos vor.

Präsentation

Die Künstlerin illustriert ihren Werkbeitrag mittels Photomontagen, Plänen, einem Materialmuster sowie einem schematischen Leporelloentwurf.

Öffentliche Visibilität

Die Verortung des Werks ermöglicht eine vielseitige Einsicht sowohl in der Schwimmhalle als auch von der Eingangssituation auf der Plattform.

Materialisierung

Die flächigen Komponenten des Schriftbildes werden aus weissem, pulverbeschichtetem Aluminium geschnitten und mittels Abstandsbolzen auf der Betonoberfläche montiert.

Umsetzbarkeit

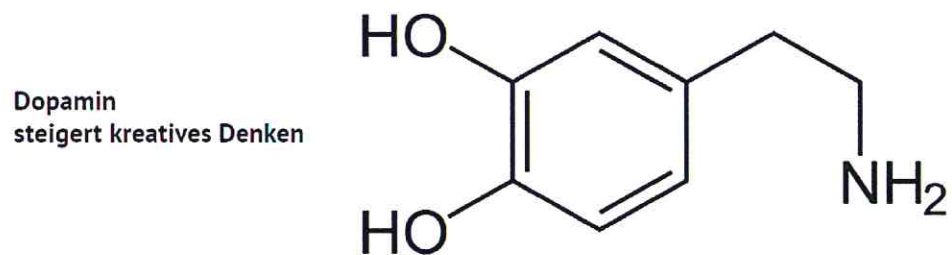
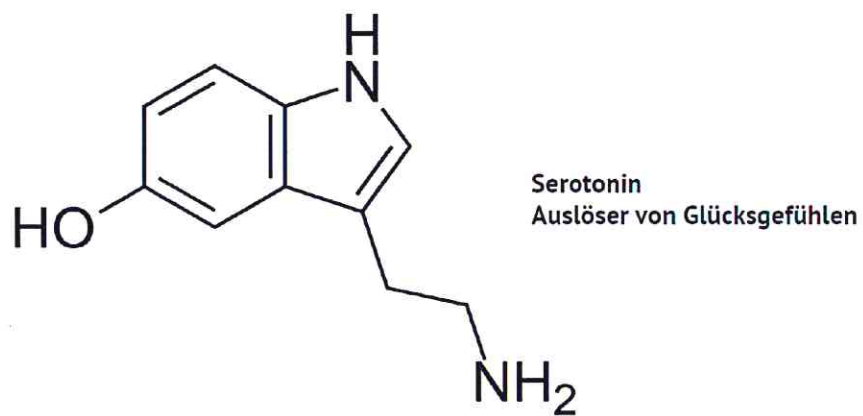
Die Machbarkeit ist mit Detailplänen und Materialabklärungen nachgewiesen.

Kosten

Der Kostenrahmen wird eingehalten

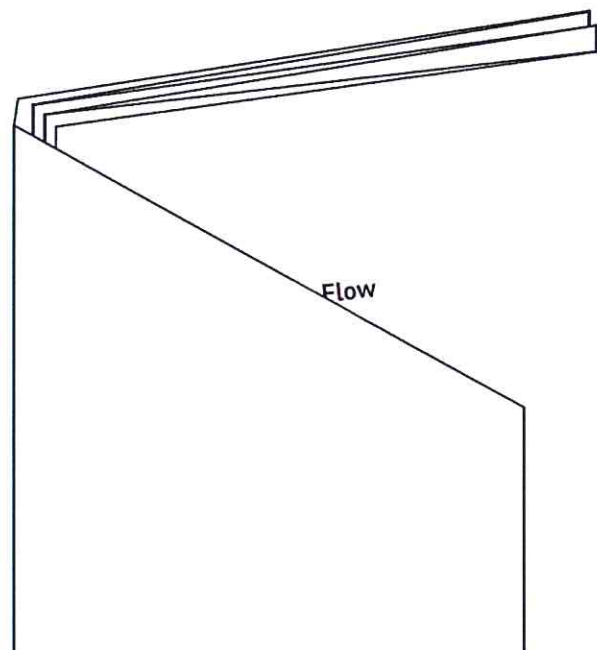
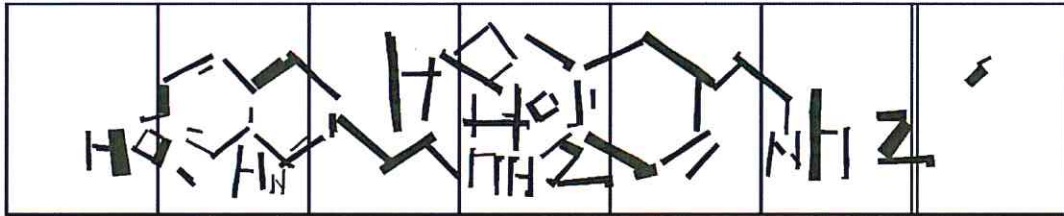
Gesamteindruck

Die interessante Herleitung zu einem vielschichtigen Phänomen, das auch im Kontext zum Sport fasziniert, besticht und weckt Neugier. Der Begriff „Flow“ passt in diesem Zusammenhang wie nebenbei auch zur Bewegung des Wassers. Die spielerische und poetische Umsetzung der aus den strengen Gebäudekonturen abgeleiteten „alphabetischen“ Elemente weckt die Neugier zur Entschlüsselung. Die grafische Ansicht auf den Sportpark wirkt zur Innenansicht, bzw. zu Schrift, bzw. zu einer anderen Information transformiert. Der Schriftbildentwurf ist so spielerisch frei gesetzt, dass er für die Besuchenden des Sportparks schwer verständlich sein könnte.



**SPORTPARK
BERGHOLZ
KUNST AM BAU**

Formale Zusammenfassung einer komplexen Situation. Erläuterung und Vermittlung in einem Leporello



Beurteilungsblatt der Jurysitzung vom 23. Juni 2017

KUNSTKOLLEKTIV CKÖ „FONS“

Sara Widmer *1980, aufgewachsen in Sirmach (TG)

Lehrerseminar Kreuzlingen 1997-2002, Berufsbegleitender Vorkurs HGKZ 2003-2005, Master of European Design an der KISD Köln, TAIK Helsinki und ENSCI Paris 2005-2011.

Daniel Lütolf *1980, aufgewachsen in Zürich (ZH)

Hochbauzeichner 2001, Master in Architektur ETH Zürich

Studienaufenthalte im In- und Ausland. Das Kollektiv wurde mit dem «Zuger Förderbeitrag», Amt für Kultur des Kantons Zug, 2014, und dem «Swiss Art Award», Bundesamt für Kultur, 2014 ausgezeichnet.

Kunst am Bau: «Pfungstweider», Schulanlage Pfungstweid Zürich, Eröffnung: Sommer 2019

Einzelausstellungen: „huuuu haaaa schnugi“, zqm Berlin 2016, «WATASTATA», box43 Zürich, 2015, «YUMIMEI», Galerie widmertheodoridis, Eschlikon 2015, «Los mal: Tschängli and the Hottubs! Säg mal: Gratulation!», Museüml Buchs 2014, «Mango di Verni», Kunsthalle Arbon 2014, «There häs Prosciutto on se Wall», Zug, 2013 • «Ende», Beckenhofstrasse, Zürich, 2012

Werkbeschreibung

Das Künstlerduo widmet sich dem Wasser in all seinen physikalischen Zuständen (Flüssigkeit, Eis, Dampf), wie sie im Sportpark zur Anwendung kommen. Ausgehend von seinem Ursprung in der Quelfassung Boxloo, wo es einen Steinbrocken der Quelfassung als skulpturale Vorlage ausgräbt, erfolgt dessen Transformation als zentral zugängliche Brunnen- und Wasserskulptur auf der Plattform des Sportparks. Der skalierte Gesteinsbrocken wird als Aluminiumguss auf der Asphaltfläche verankert. Er ist zweigeteilt, seine Oberflächen sind in zwei Blautönen gestaltet. In der senkrechten Mittelfuge erzeugen Wasserdüsen einen sprühartigen Nebel, an einer Flanke ist ein lavaboähnliches Brunnenbecken einmodelliert.

Präsentation

Die Künstler illustrieren ihren Vorschlag mit Visualisierungen und Plänen. Auch liegt der „Originalstein“ vor.

Öffentliche Visibilität

Die Verortung auf der Plattform ist sehr zentral und von allen Sportplatzbesuchenden sehr gut einsehbar. Das Medium Wasser wird allgemein zugänglich.

Materialisierung

Das Materialkonzept ist plausibel, die Technik der Sprühnebel bedarf noch einer vertiefteren Abklärung.

Umsetzbarkeit

Die Umsetzbarkeit ist plausibel. Brunnen- und Sprühnebel könnten im Winter nicht betrieben werden. Die Sprühtechnik müsste regelmässig gewartet werden.

Kosten

Der Kostenrahmen wird eingehalten, wobei auch Betriebskosten für 10 Jahre eingerechnet sind. Die höheren Produktionskosten kontrastieren mit tieferen Honoraransätzen.

Gesamteindruck

Das Werk und seine Herleitung illustrieren zeitgemässe Vorgehensweisen neuer Künstlergenerationen. Die Künstler generieren eine interessante, feinsinnige Arbeit und verleihen einer privaten Begebenheit (Steinfund) eine öffentliche Wirkung, die sie plakativ inszenieren. In Anlehnung an die Brunnentradition schaffen sie mit dem Werk einen neu interpretierten Dorfplatzcharakter. Das generiert Neugierde, einerseits durch die Platzierung, andererseits durch Form und Nebel. Die Materialität und Farbgebung wecken Widersprüche bei den Betrachtenden.

**SPORTPARK
BERGHOLZ
KUNST AM BAU**



**SPORTPARK
BERGHOLZ**
KUNST AM BAU



Beurteilungsblatt der Jurysitzung vom 23. Juni 2017

FRÉDÉRIC DEDELLEY

„Angeschwemmt“

Geboren 1964, Ausbildung als Product Designer an der ECAL, Lausanne und am Art Center College of Design (Europe), La Tour-de-Peilz. Seit 1995 eigenes Atelier für Produkte- und Raumgestaltung in Zürich. Von 2001 bis 2008 Professur an der FHNW/JHGK Basel, Institut für Innenarchitektur und Szenografie. Von 2009 bis 2016 Professur an der Hochschule Luzern, Design&Kunst, Studienrichtung Objektdesign.

Möbel und Objekte (Auswahl) für die Firmen Atelier Pfister, Burri Public Elements AG, INCHfurniture, Lehn, Wogg. Museografie Projekte (Auswahl): „Mucha, Manga, Mystery“, Museum Bellerive Zürich 2013; „Bschiss“, Museum Basel Land, 2012; „Global Design“, Museum für Gestaltung Zürich, 2010; „Porzellan, weisses Gold“, Museum Bellerive Zürich, 2009; „Nature Design“, Museum für Gestaltung Zürich, 2007; „On Time“, Museum für Gestaltung Zürich, 2007; „Gay Chic, von der Subkultur zum Mainstream“, Museum für Gestaltung Zürich, 2006; „swiss design, désir design“, mu.dac Lausanne, 2003; „oui!“, expo.02, Yverdon-les-Bains, 2002.

Innenraum Projekte (Auswahl): Einrichtung Kirche St. Pirminius, Pfungen, 2015; Einrichtung „A Think Tank for Two Gentlemen Scientists“, 2014; Einrichtung Fumoir Hotel Waldhaus, Sils-Maria, 2012; Boutique „mon amour“, Zürich, 2012; „Galerie Mark Müller“, Zürich, 2011; „Dreikönigskirche“, Zürich, 2009; „Wasserkirche“, Zürich, 2009; „Kirche Neumünster“, Zürich, 2006; „Kirche St. Theresia“, Zürich, 2002; „fidelio“, Zürich, 2002; „Musée romain de Vallon“, Vallon, 2000.

Aussenraum Projekte (Auswahl): Einrichtung Stadtplatz Kloten, mit Raderschall Landschaftsarchitekten, 2016; Einrichtung Bahnhofplatz Zürich-Altstetten, mit Raderschall Landschaftsarchitekten, 2005; Einrichtung MFO-Park Zürich-Oerlikon, mit Raderschall Landschaftsarchitekten, 2002; Einrichtung „Swiss Garden“, mit Rotzler-Krebs Landschaftsarchitekten, Kunming, 1999. Objets d'Art / Editionen: „Polyèdres réguliers & cylindres amorphes“, Gastatelier, Sitterwerk, St-Gallen, 2015; „Objets mélancoliques N°2-9“, 2011; „Objet lumière n°1“, Glassworks Editions, Basel, 2011; „Memento Mori“, Helmrinderknecht Contemporary Design, Berlin, 2010; „Objet mélancolique N°1 (vase)“, Helmrinderknecht Contemporary Design, Berlin, 2009; „Deeply Superficial Objects“, Franziska Kessler Gallery, Zürich, 2007.

Auszeichnungen: Preisträger „Die Besten“ des Schweizer Fernsehen und der Zeitschrift Hochparterre für die Ausstattung der Wasserkirche Zürich, 2009; Nominierung für den „Design Preis Schweiz“ mit dem liturgischen Mobiliar der Kirche Neumünster, Zürich, 2007; Preisträger „Eidgenössischer Wettbewerb für Design 2004“, 2004; Preisträger „Die Besten“ des Schweizer Fernsehen und der Zeitschrift Hochparterre für den Schrank „Hikaru“ von Lehn, 2003; Preisträger „Max Bill – Georges Vantongerloo Stiftung“, Zumikon, 2000.

Sammlungen: Museum Grassi, Leipzig; Designsammlung, Museum für Gestaltung Zürich; Sammlung der FNAC (nationale Stiftung für zeitgenössische Kunst), Paris.

Austellungsbeteiligungen (Auswahl): „Hello Today“, Helmrinderknecht Contemporary Design & Happen Projects, Zürich, 2016; „La confusion des genres“, Galerie Mark Müller, Zürich, 2015; „The House that Jack built“, Helmrinderknecht Contemporary Design, Zürich, 2013; „Isn't it romantic?“ MAKK Köln, 2013; „Edition 21“, Helmrinderknecht Contemporary Design, Zürich, 2012; „Memento Mori“, Helmrinderknecht Contemporary Design, Berlin, 2010; „Vase vs Vases“, Helmrinderknecht Contemporary Design, Berlin, 2009; „Deeply Superficial Objects“, Franziska Kessler Gallery, Zürich, 2007; „Gastrum“, mit Jasper Morrison und Zona Zürich, Neue Räume, Zürich, November 2005; „Small and beautiful“, Museum Akihabara, Tokyo, Oktober bis Dezember 2005; „Swiss Design 2004“, Eidgenössischer Wettbewerb für Design 2004, Museum Bellerive, Zürich, 2004-05.

Werkbeschreibung

Der Künstler wählt bewusst den Aussenraum im Freibad als Standort und wählt eine kleine Senke zwischen Kinderplanschbecken und Volleyballfeld, die von Bäumen und sanften kleinen Hügeln umgeben wird. Diese Romantik erweitert er mit der Platzierung von zwei überdimensionalen steinernen Kissen aus Nagelfluh mit polierten Oberflächen. Sie können einerseits als Urelemente andererseits als Nutzgegenstände (Kissen, Liegen für Badende) verstanden werden. Die unaufdringliche feine Ästhetik in Anlehnung an japanische Steingärten und die gegenseitige Setzung laden zur Inbesitznahme ein. Die ungewohnte Materialisierung und Form der liegenden Oberfläche verleiten zur Berührung.

Präsentation

Der Künstler visualisiert sein Werk mit Photomontagen und –illustrationen, einem Modell sowie einem Werkmuster aus einer Steinhauerei.

Öffentliche Visibilität

Das Werk wird an einem ruhigen, unauffälligen Ort im Freibad angeordnet, wo es während den Betriebszeiten im Sommer frei zugänglich ist.

SPORTPARK BERGHOLZ KUNST AM BAU

Materialisierung

Der Künstler formt ein künstlich hergestelltes Nagelfluhkonglomerat regionaler Herkunft zu zwei homogen Blöcken, die er auf einem Kiesbett auflagert und nahtlos zur Rasenfläche anschliesst.

Umsetzbarkeit

Die Platzierung der Elemente ist eine logistische Herausforderung, jedoch machbar.

Kosten

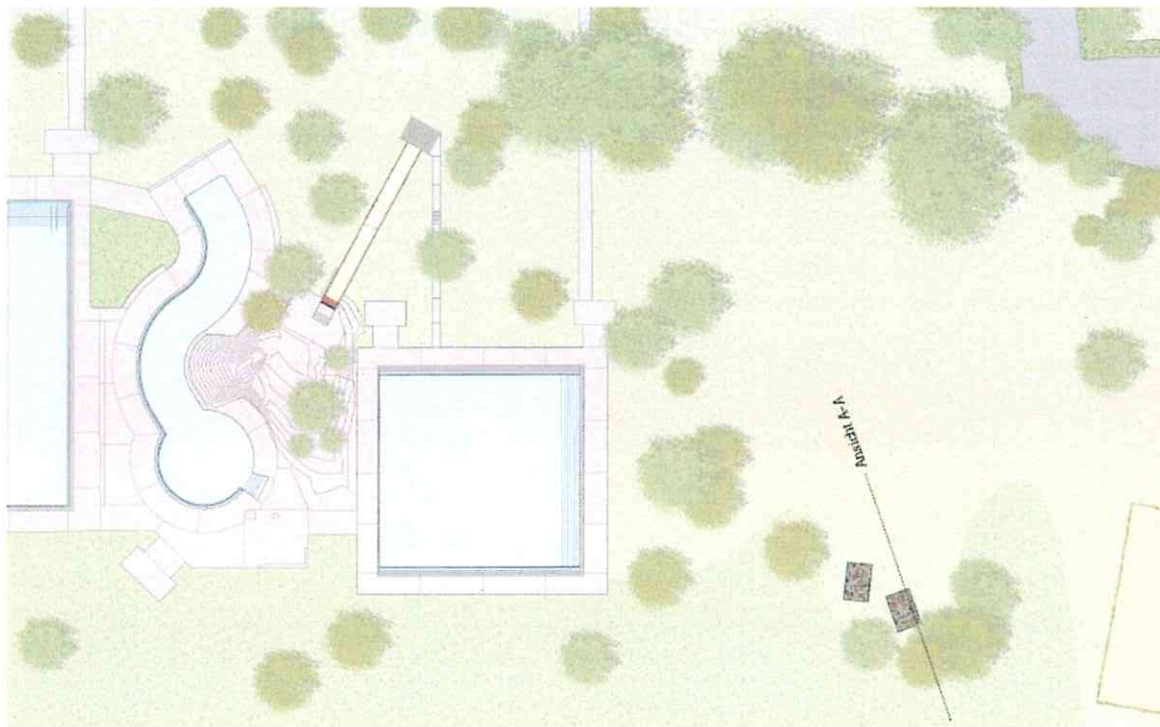
Der Kostenrahmen wird eingehalten.

Gesamteindruck

Romantik und Strenge treffen bei dieser Arbeit aufeinander, die pure, diskrete Ästhetik prägt die Objekte, die gleichzeitig als Skulptur, Landschaftselemente und Gebrauchsgegenstand in Erscheinung treten. Die Installation befindet sich bewusst an der Schnittstelle von Kunst/Design und wird durch die Nutzung der Besucher zu einem belebten, gleichzeitig zurückhaltenden Kunstobjekt. Die sehr signifikante und subtile Arbeit läuft aber Gefahr, sich bei einem anlagentypischen grossen Publikumsandrang nicht behaupten zu können und verdient vorzugsweise einen besinnlicheren Ort (Klosterhof, Botanischer Garten, etc.).



**SPORTPARK
BERGHOLZ
KUNST AM BAU**



Beurteilungsblatt der Jurysitzung vom 23. Juni 2017

CLAUDIA + JULIA MÜLLER „4 Bahnen“

Claudia Müller

geboren 1964 in Basel, absolviert die Kunstakademie Düsseldorf und ist Dozentin an der Haute École d'Art de Design, Genf.

Julia Müller

geboren 1965 in Basel, die Schwester, studiert Textildesign an der Schule für Gestaltung Basel. Sie hat seit 2005 eine Professur an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe inne.

Seit 1992 arbeiten Claudia & Julia Müller als Künstlerduo. Die Künstlerinnen wurden 1994 mit dem Manor-Kunstpreis Basel, 2004 mit dem Kunstpreis Kanton Basel-Land ausgezeichnet.

Einzelausstellung in der Kunsthalle St. Gallen; Erweiterung der zeichnerischen Arbeit in den Raum. Bedeutende Ausstellungen im Fri-Art Centre d'art contemporain, Fribourg (1996), und in der Kunsthalle Basel (1997). 1997 Cité internationale des arts, Paris, 1999–2000 Atelier der Schweizerischen Eidgenossenschaft, P.S.1, Institute for Contemporary Art, New York. Vermehrte internationale Präsenz in Galerie- und Museumsausstellungen. 2003 Einzelausstellung im Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid, 2004 Überblicksausstellungen im Kunstmuseum Thun und im Grazer Kunstverein sowie Einzelausstellung im Württembergischen Kunstverein Stuttgart. Mitarbeit bei verschiedenen Kooperationsprojekten wie dem medialen Panorama für die Expo.02 in Murten und diversen Arbeiten im Bereich Kunst am Bau.

Maccarone Gallery, New York 2015; Staatliche Galerie Karlsruhe; "Le musée imaginaire", Louis Lefebvre et fils, Paris; "When Things cast Shadow", Galerie Peter Kilchmann, Zürich; "Off the Wall!", Kunsthalle Nürnberg 2014; Manor-Kunstpreis-Room rebuilt, Manor Headquarters, Zürich; "We Fragment, Collect and Narrate", Kunstmuseum Thun; "Paper-work", u37 Raum für Kunst, Berlin 2012; "Who Decides?", Stadtgalerie Mannheim; "Death can dance. 100 Artists", Stadthaus Zürich; "Swiss Drawings 1990-2010", Aargauer Kunsthaus, Aarau 2011; "Claudia & Julia Müller", Museum Franz Gertsch, Burgdorf 2010; "Menschenzoo", Galerie im Taxispalais, Innsbruck 2010; "Persönliche Erfahrungen: Mimik", Kunstverein Friedrichshafen, Zeppelinmuseum, Friedrichshafen.

Werkbeschreibung

Die Künstlerinnen wählen die westliche und südliche Betonwand im Hallenbad als Grundlage für ihre Keramikinstallationen. 4 frei interpretierte Formen, die sie aus Tracking-Aufzeichnungen von Sportaktivitäten ableiten, werden in segmentierten handmodellierten Keramikplatten, die eine malerische Farbgestaltung aufweisen, auf die Wände angebracht. Die Werke charakterisieren sich durch den Kontrast industrieller Produktion und handwerklicher Fertigung. Dieser deutet auf die Polarität von kontrollierter und intuitiver Bewegung, wie sie im Sport vielfach zu Tage tritt. Die Spiegelungen der Wasserflächen und die dynamischen Bahnen der Schwimmenden finden ein Pendant an den Wänden, wo ebenfalls der Perfektionsanspruch und das potentielle Scheitern visuell aufeinanderprallen. Das Zusammenspiel der Farben und Formen erweitert ihre Lesbarkeit auch in anderen Kontexten und könnte auch als Verschlüsselung von Temperaturanzeigen, Wasserringen o.ä. wahrgenommen werden.

Präsentation

Die Künstlerinnen illustrieren ihren Werkvorschlag mittels Visualisierungen und Planzeichnungen. Sie haben der Jury auch ein Werkmuster von Keramikoberflächen präsentiert.

Öffentliche Visibilität

Die Verortung des Werks ermöglicht eine vielseitige Einsicht sowohl in der Schwimmhalle als auch von der Eingangssituation auf der Plattform. Farbe und Formen sind auf eine Fernwirkung ausgelegt.

Materialisierung

4 freie Formen von unterschiedlicher Grösse in modellierter Keramik, die nach dem 1. Brand bemalt und glasiert werden. Die Formen sind in Segmente gegliedert, die mit kleinen Fugen zusammengefügt werden.

Umsetzbarkeit

Die Machbarkeit ist mit Ausführungen über die Produktionen und den Montageablauf nachgewiesen und plausibel

Kosten

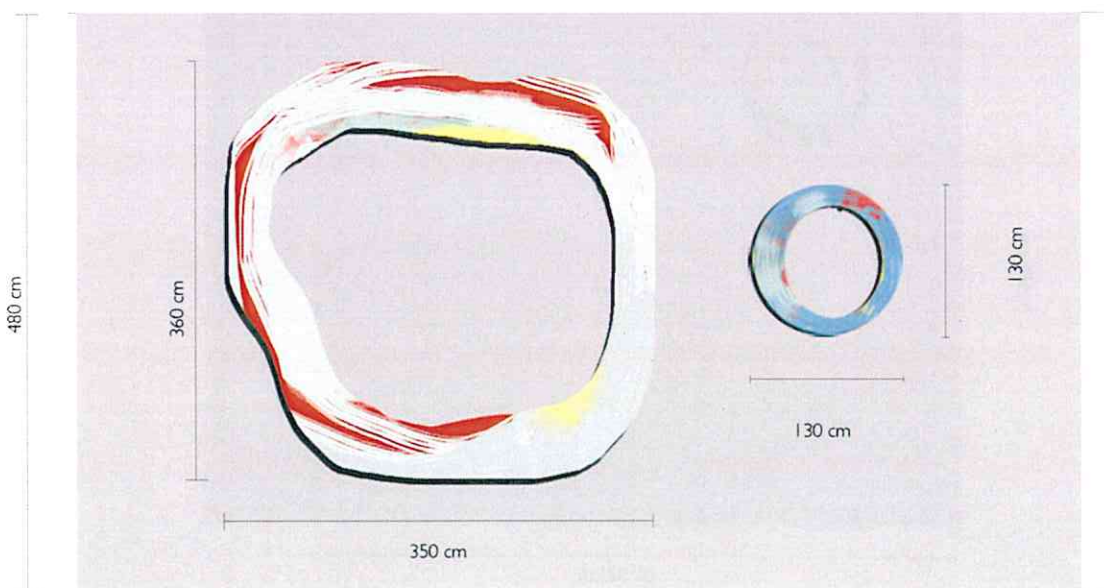
Der Kostenrahmen wird eingehalten.

Gesamteindruck

Das Werk entfaltet als Malerei plastische Wirkung und verweist mit ihrer Körperhaftigkeit auf die Nutzung. Es entsteht eine gekonnte Spannung zwischen traditionellem Handwerk und strenger technischer Grundlage. Die Herausforderung, Materialtexturen und Farbverläufe richtig zu vergrössern, wird sehr gut beherrscht. Wie weit die Kompositionen als Einzelemente und im Gesamteindruck gegenüber der bestehenden starken Raumwirkung bestehen könnten, wäre in einer weiteren Bearbeitung vertieft zu untersuchen.

Studie Trainingsbahnen





„grosser Auslauf“, Bandbreite 25- 60 cm und „Ring“, Bandbreite 10 - 25 cm

